Zeitschrift: Heimatschutz = Patrimoine
Herausgeber: Schweizer Heimatschutz
Band: 65 (1970)
Heft: 3-de

Artikel: Schweizer Mundarten auf der Bühne
Autor: [s.n.]
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-174183

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 14.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Schweizer Mundarten auf der Bühne

Der im Jahre 1969 von der Gesellschaft Schweizer Dramatiker, dem Zentralverband Schweizer Volksbühnen, der Gesellschaft für das Schweizerische Volkstheater und deren Sektion Bernbiet gemeinsam veranstaltete *Wettbewerb für heitere Bühnenstücke* enthielt in der Ausschreibung hinsichtlich der Sprache folgende Bestimmung:

«Erwünscht sind vor allem Stücke in einer schweizerischen Mundart. Einzelne Figuren können indessen durchaus eine andere Sprache sprechen, sofern diese dramaturgisch bedingt ist.»

Der Akzent lag also eindeutig auf der Mundart. Die eingereichten 54 Arbeiten trugen diesem Wunsch der Veranstalter zum grössten Teil Rechnung. Eingereicht wurden 46 Stücke in einer schweizerdeutschen Mundart, 7 in hochdeutscher, 1 Stück in französischer Sprache.

Ordnet man die verschiedenen Dialekte den einzelnen grösseren Sprachregionen zu, ergibt sich ein verhältnismässig starker Anteil der Ostschweiz (Zürich, Thurgau, St. Gallen) mit rund 45 % aller Arbeiten. Die berndeutschen Stücke machten rund 25 % aus, während die Regionen Aargau/Solothurn, Basel und Innerschweiz je mit rund 10 % vertreten waren. Die mit Preisen bedachten Werke verteilen sich wie folgt: Bern: 4 Stücke, Ostschweiz: 2 Stücke, Aargau: 1 Stück. Die Jury entschloss sich, auch ein schriftdeutsches Stück mit einem Preis auszuzeichnen, das vom Thema her kaum in einem Dialekt denkbar gewesen wäre.

Die Mundart der eingereichten Arbeiten qualitativ zu beurteilen, fällt nicht leicht. Ein Bühnenautor, der seinen Stoff dem schweizerischen Alltag der Gegenwart entnimmt, wird – auch wenn er sich um die Sauberkeit und Echtheit seiner Muttersprache durchaus bemüht – der Tatsache Rechnung tragen müssen, dass die Sprache seiner Dialoge Umgangssprache ist. Er braucht zur Charakterisierung seiner Figuren zweifellos auch den Jargon bestimmter sozialer Schichten. Die vieldiskutierte Abschleifung und Ausebnung der schweizerischen Dialekte spiegelt sich zwangsläufig auch in der Mundart der Bühnenwerke. Daran wird kaum jemand Anstoss nehmen.

Dagegen fällt dem Beurteiler auf, dass manche Autoren nicht imstande sind, einen Bühnendialekt zu schreiben. Die Dialoge sind papierig, hölzern, sind Spruchbänder und Schreibe, statt Rede, statt spontane und lebendige Äusserung von Menschen in einer Konfliktsituation. Meistens tritt dieses sprachliche Unvermögen dort zu Tage, wo der Stückeschreiber – und die Stückeschreiberin – auch vom rein Handwerklichen der Dramaturgie wenig oder nichts versteht. Auch wenn diese Fälle im erwähnten Wettbewerb kaum mehr als 25 % ausmachen, so stimmt es doch recht nachdenklich, wie viele Autoren – oder solche, die sich als Autoren vorkommen – mit unglaublicher Leichtfertigkeit ans Werk gehen.

Andererseits darf man gesamthaft doch feststellen, dass unsere Mundart bei jenen Autoren, die wirklich Bühnenautoren sind, gut aufgehoben ist. *hrh*

Nicht nur für Berner!

Der Jahresbericht 1969 des Berner Heimatschutzes ist zwar in erster Linie für Berner Leser gedacht und bestimmt. Er enthält aber u. a. auf über dreissig Seiten einen ausserordentlichen Teil: ausgezeichnete Beiträge über kulturelle Fragen, eigentliche Aufrufe zur Besinnung, ja Neubesinnung über die Leistung der Flurnamen (von Prof. Paul Zinsli), über den Wert der Mundart und das Versagen der Schulplankommission (von Dr. Werner Marti) sowie über das sich wandelnde Volkstheater (von Hans Rudolf Hubler). Wir möchten alle Heimatschutzfreunde nachdrücklich auf diese Artikel aufmerksam machen und den Wunsch anbringen, sie möchten in geeigneter Form allgemein zugänglich gemacht werden. *R. Trüb*

(Obmann des Berner Heimatschutzes: Peter Arbenz, dipl. Architekt SIA, Gurtenweg 5, 3074 Muri.)